

Ohne Heim ohne Grab
Oh weh mir auf ewig
Oh mein Vater
Du ohne Grab
Wir ohne Haus
Dass wir vom Wind verweht werden
Und der Welt Müll sind ...*

Deutsches Reden über Roma und andere Ausgegrenzte Antiziganismus und Rechtsextremismus in neoliberalen Zeiten.

Zu den Kontroversen über die Notunterkünfte von Roma-Flüchtlingen aus Mazedonien und Serbien wurde in der Presse eine ermutigende und mutige Rentnerin mit den Worten zitiert: „Ich habe schon Vorurteile gegenüber den Roma, man hört ja viel Schlechtes, aber ich weiß auch, dass die nur abgebaut werden können, indem man die Menschen kennen lernt“(1). Der Titel des Lokalberichtes in der WAZ über eine Bürgerversammlung zur Umwidmung einer ehemaligen Schule in ein neues Übergangwohnheim griff die Frage der Gegner der Neueinrichtung auf: „Warum ausgerechnet bei uns?“ Die Verneinung wäre angemessener gewesen: „Warum ausgerechnet bei uns in Deutschland *nicht?*“ Sie ist nicht allein praktisch nahe liegend - absolute Mehrheiten - 58 % - der Deutschen wollen Roma nicht in ihrer Nähe dulden, weder in Essen noch anderswo.

Bürgerinnen und Bürger, die sich zu Vorurteilen insbesondere gegenüber Roma, aber auch gegenüber anderen ausgegrenzten Minderheiten bekennen und sich gerne eines Besseren belehren lassen wollen, findet man immer seltener. Verdeckt und offen diskriminierende Stimmungen und Stimmen beherrschen vor Ort und in den Medien die Debatten über „uns, „unsere“ Sicherheit und „unsere“ Werte angesichts der eigenen Angst vor Vermögensverlusten, Geldverlusten und ungesicherten Arbeitsverhältnissen. Gänzlich ungeniert nehmen „normale“, etablierte Bürger wieder Roma ins Fadenkreuz ihrer Vertreibungs- und Vernichtungsphantasien, die vor drei Generationen „Auschwitz“ erst ermöglicht haben.

„Wir“ und „die Fremden“

Die Debatte um den „unerwarteten Zustrom“ neuer Flüchtlinge nach Essen, Deutschland und Europa rückt das Thema „Wir“ und „die Fremden“ wieder ganz nach oben auf die Tagesordnung. Toleranz, Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit im Umgang mit Flüchtlingen und „Fremden“ wären wieder gefragt. Doch wie weit reichen diese bürgerlichen Tugenden, wenn es unter solchen Fremden - wie immer und in allen Schichten der Bevölkerung(en) auch - kleinere und größere Straftäter gibt? Wenn sich deutsche Mehrheiten von Kriminellen und Feinden umzingelt wähnen, denen man „kompromisslos und in aller Härte“ begegnen sollte, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Was nützen Kriminalitätsstatistiken, die mit einem differenzierten Verbrechensbegriff nachweisen, dass die Kriminalitätsraten sinken und in unserer Zeit so niedrig sind wie noch nie? Was vermögen sie gegen gefühlte Bedrohungen auszurichten, die von Politik und Medien geschürt und immer weiter transportiert werden?

Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus im Jahr 2012

Die alarmierenden sozialempririschen Studien „Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012“ der Friedrich-Ebert-Stiftung (2) und „Deutsche Zustände“ der Langzeitstudie des Bielefelder Instituts für Sozialforschung (3) warnen vor der zunehmenden Verrohung und Brutalisierung der bürgerlichen Mitte mit ausgeprägter Tendenz, rechtsextremen und faschistischen Rattenfängern wieder auf den Leim zu gehen. Die Bielefelder Langzeitstudie von 2002 bis 2012 hat in diesen Jahren anhand differenzierter Fragestellungen und Zielgruppen eine „gefährliche Normalisierung menschenfeindlicher Einstellungen in unserer Gesellschaft“ feststellen müssen (4).

„Im Jahr 2011 sind fast 37 Prozent der Befragten der Auffassung, bestimmte soziale Gruppen seien nützlicher als andere, und fast 30% Prozent finden, dass eine Gesellschaft sich Menschen, die wenig nützlich sind, nicht leisten kann“ (5).

Vor einer solchen Entwicklung warnen Politologen, Soziologen und Historiker aus Westeuropa bereits seit den frühen 80er Jahren (6).

Heute ist das Resultat an einigen statistischen Zahlen der allerletzten Jahre ablesbar, die den beiden Studien und anderen Quellen entnommen sind. Die an 1. Stelle stehenden Prozentzahlen bedeuten *teilweise* Zustimmung, die an 2. Stelle *volle* Übereinstimmung.

- 58 % der Deutschen wollen keine Roma in ihrer Nachbarschaft haben

- 57 % der Deutschen stimmen der Aussage zu, die islamische Welt sei rückständig und verweigere sich den neuen Realitäten.
- 46 % der Deutschen sind der Meinung, dass es zu viele Muslime in Deutschland gibt
- 44 % der Bevölkerung in Deutschland sind überzeugt, dass Sinti und Roma zu Kriminalität neigen.
- 30,4 - 14,3 % sind der Überzeugung, dass Ausländer nur hierher kommen, um den Sozialstaat auszunutzen.
- 21,1 - 3,8 % unterstellen Juden mehr als anderen Menschen üble Tricks, um zu erreichen, was sie wollen
- 27,2 - 14,9 % sagen, die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet
- 23,7 - 3,5 % meinen, was Deutschland jetzt brauche, sei eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpere.
- 16 - 3,7 % unterscheiden zwischen wertvollem und unwertem Leben
- 15,1 - 2,5 % der Deutschen hält einen Führer, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert für notwendig (7).

Nicht anders als vor 20 Jahren nach dem *tatsächlich unvorhergesehenen* Fall der Grenzen zwischen West und Ost dreht sich die bundesweite und lokale Auseinandersetzung wieder um die Angst vor „Überflutung“ und Missbrauch „unserer“ Sozialsysteme durch Flüchtlinge, die durch die Flüchtlings- und Ausländergesetzgebung systematisch illegalisiert worden sind, um sie vom Wirtschaftsstandort Deutschland fernzuhalten. Wenn auch gegenwärtig wieder „die Roma“ im Brennpunkt der rechts gewendeten Auseinandersetzungen stehen: gemeint sind alle Flüchtlinge aus Armut-, Krisen- und Kriegsregionen und alle Nicht-Flüchtlinge, denen die (bisher noch) besser gestellte Gesellschaft zunehmend ignorant und feindselig gegenübertritt. Wie Butter an der Sonne schmelzen Toleranz, Empathie und Hilfsbereitschaft. Nicht „*Neukölln ist überall*“, wie der Berliner Bezirksbürgermeister Buschkowski in seinem auflagenstarken Buch verkündet, sondern *Rostock, Hoyerswerda und die vielen mörderischen Exzesse der 90er Jahre* stehen drohend im Raum. Mit Fackeln gegen, statt Lichterketten für die gefährdeten Menschen.

Die menschenfeindliche, zu Rechtsextremismus und rechtsextremer Gewalt tendierende Entwicklung ist eine komplexe Geschichte eigener „Entfremdung“ und öffentlich tolerierter „Verfremdung“ von ethnisch, sozial oder religiös definierten Individuen und Gruppen. Die Frage nach „unseren“ Einstellungen zu diskriminierten „Ausländern“ mit und ohne deutschen Pass ist nur *eine* Facette der übergeordneten Frage:

Wie stabil ist die pluralistische, multikulturelle und dem Frieden verpflichtete Demokratie in Deutschland noch? Wie steht es um die Bereitschaft der Gesellschaft, ihre im Grundgesetz verankerten Werte der Menschenwürde und Gleichheit aller Menschen noch zu schützen?

Vor dem Hintergrund der neoliberalen Umwälzungen, „Parteienverdrossenheit“ und Demontage rechtsstaatlicher Standards sind die weitgehende Verharmlosung, Duldung und Ignoranz von Rechtspopulismus, Rechtsextremismus und Neofaschismen in all ihren gemeingefährlichen Auswüchsen nicht mehr zu übersehen. Das unentdeckte und nicht verfolgte Wirken des **National Sozialistischen Untergrundes** bringt an den Tag, wie Demokratie sich von Faschisten unterwandern lässt. Doch gewählte und selbsternannte „Eliten“ aus Politik und Gesellschaft klagen lieber über den Verlust von deutscher Sprache, Kultur und guten Sitten, die es zu verteidigen gilt, damit Deutschland nicht untergeht (8).

Der Leitfaden aller öffentlichen Debatten und Diskurse in Politik und Medien ist „Wir müssen uns endlich der Wahrheit stellen“. Die Antwort aller selbst ernannten Deutschländer lautet „Endlich mal jemand, der den Mut zur Wahrheit hat“.

Es waren und sind die fundamentalistisch aufgeladenen Kontroversen der letzten Jahre um die Verteidigung „unserer“ Grundwerte - Meinungsfreiheit, Kunstfreiheit, Religionsfreiheit -, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass sich in der bürgerlichen Gesellschaft eine zunehmende „Menschenfeindlichkeit“ mit der Tendenz zur „Entmenschlichung“ des/der Anderen breit gemacht hat. „Menschenfeindlichkeit“ wird erkennbar in der Betonung der *Ungleichwertigkeit* und der *Verletzung von Integrität*, wie sie in öffentlichen Aussagen von Repräsentanten sozialer Eliten ... formuliert, in Institutionen oder öffentlichen Räumen artikuliert bzw. in privaten Kreisen durch Angehörige ganz unterschiedlicher Altersgruppen reproduziert werden, so dass sie auch von bestimmten politischen Gruppen - vornehmlich rechtsextremer Couleur - zur Legitimation manifester Diskriminierungen oder gar Gewaltakten genutzt werden können...(9).

Rechtsextremisten und Neofaschisten schreiben sich solche Feststellungen auf ihre Fahnen der Gewalt und des Rufs nach einem neuen Führer für den rassereinen „Volkskörper“. Wie zu Zeiten der Weimarer Republik kündigen sie in aller Öffentlichkeit der Demokratie den Kampf an. Sie wechseln ihre Identitäten vom glatzköpfigen Totschläger zum Informanten des Verfassungsschutzes zum biedermännischen Stadtrat zum maskierten Anarcho und organisieren in Deutschland die Vernetzung der faschistischen Parteien und Bewegungen in ganz Europa (10).

Mit Parolen, wie „Deutschland den Deutschen - Ausländer raus!“, mit Hakenkreuzschmierereien auf jüdischen Friedhöfen oder Moscheen, mit Fackelaufzügen, dem Feiern ihrer Hitler-faschistischen Idole und den Symbolen, der Sprache und Aktionen des „Unmenschen“ infiltrieren sie den Zeitgeist, auch wenn dieser sich mit den „vulgären“ Formen und Figuren für den Kampf gegen „das System“ nicht gemein machen will.

Feindbild Sinti und Roma

Mit einem gewissen Recht könnte man einwenden, dass „Zigeuner“ bei den Neofaschisten augenblicklich kaum eine Rolle spielen; dass die Untersuchung der „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ in Bezug auf Sinti und Roma auch in den zitierten Studien nicht besonders hervorgehoben wird. Warum auch immer - die Reaktionen auf die in den letzten Jahren wieder und neu eingereisten Roma aus Mazedonien, Serbien, Rumänien und Bulgarien sprechen für sich und die dringende Notwendigkeit, mit diesem alten neuen Feindbild aktiv und offensiv umzugehen. Ganz gewöhnliche Bürger, die mit Bomben drohen, nach Waffen rufen (11) und in Diskussionen sagen, dass unter Hitler „noch lange nicht genug“ ermordet worden seien (12) sind deutliche Indizien für einen unbearbeiteten „Vernichtungsantiziganismus“ - im Unterschied zum weitgehend verarbeiteten „Vernichtungsantisemitismus“.

Die Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien und den anderen osteuropäischen Staaten des Realsozialismus, sind in diesen Ländern seit 1990 verdammt dazu, auf Müllkippen zu hausen, in Gettos ihre Kinder ohne jede Perspektive aufwachsen zu sehen und auch im Vereinten Europa im Kreislauf von Diskriminierung, Gettoisierung und Verelendung zu rotieren. Roma, Staatsbürger wie alle anderen Ethnien dieser Staaten können im deutschsprachigen Raum nicht mit Respekt, Toleranz und Verständnis für ihre hoffnungslosen Lebensbedingungen rechnen. Presseschlagzeilen und selbst eine Sendung mit dem Titel „Feindbild Roma und Sinti“ (13) schüren die Aversionen und Animositäten, anstatt sie abzubauen.

Im Vordergrund der Diskussionen stehen Schlagzeilen wie „Romasippen betreiben Kriminallitätstourismus“ oder das Reden über „roma- spezifische Kriminalität“. Gegen solche Schlagworte kommt selbst der Vorsitzende des Zentralrates der Sinti und Roma in Deutschland, Romani Rose, nicht an. Das antiziganistische Bild vom stehlenden, ewig wandernden (heimatlosen) und qua Geburt nicht assimilierbaren „Zigeuner“ vor, während und nach dem Nationalsozialismus wuchert mit dem einzigen Unterschied weiter, dass „Zigeuner“ heute political correct Roma oder Sinti genannt werden müssen.

Die Frage nach Lebensbedingungen und Integration dieser Menschen vor 1990 und den Balkankriegen ist aus geschichtspolitischen Gründen tabu. Viele Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien könnten erzählen, womit sie ihren Lebensunterhalt verdient haben, welche Ausbildungsmöglichkeiten ihnen offen standen und in welchen Berufen sie tätig waren, ohne ihre Kultur und Identität verleugnen zu müssen. Ein sicher nicht alltägliches Beispiel gegen alle stigmatisierenden Klischees ist die „echt“ blonde, blauäugige, aber blinde und allein erziehende Frau, die perfekt die serbische Blindenschrift beherrscht, eine Ausbildung zur Krankengymnastin hatte und in Deutschland einen Sohn erzogen hat, der seinen Weg in einen anerkannten Beruf nimmt.

Antiziganismus

„Antiziganismus“ als Ursache für den Holocaust an den deutschen und europäischen „Zigeunern“ gehört noch immer nicht zum Bildungskanon und Erziehungsprogramm der deutschen nachfaschistischen Gesellschaften in West und Ost.

Die Bahn brechende Essener Veranstaltungsreihe „Roma und Sinti in Deutschland - von gestern bis heute“ von November 2000 bis Mai 2001 (14) anlässlich der ersten selbst organisierten friedlichen Karawane von Romaflüchtlingen aus Serbien und Mazedonien für Bleiberecht und legale Arbeitsmöglichkeiten konnte daran so wenig ändern, wie die lokale und allgemeine wissenschaftliche Aufarbeitung ihrer Geschichte. Die Geschichte des Antiziganismus, die von Wissenschaftlern aus allen westeuropäischen Ländern - nicht zuletzt durch den verstorbenen Essener Historikers Michael Zimmermann - vor ca. 30 Jahren systematisch erforscht wurde, kennen bis zum heutigen Tag nur wenige „Insider“ (15).

„Ressentiments ziehen sich durch alle gesellschaftlichen Schichten, bis in die Verwaltungen und die Behörden“ sagt die Leiterin der Sozialberatung von Rom e.V. in Köln. Zugewanderte EU-Bürger aus Rumänien oder Bulgarien ebenso wie ehemalige Gastarbeiter und Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem früheren Jugoslawien haben Erfahrungen mit Diskriminierung bei der Arbeit, in der Nachbarschaft, in Gaststätten und anderen Orten. „ Du kannst mich gerne im Praktikum besuchen, aber sag' bitte nicht, dass ich Roma bin, sonst lassen die mich nicht mehr an die Kasse“, zitiert die Sozialberaterin eine junge Frau.

Bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes heißt es, dass „Rassistische Parolen gegenüber Sinti und Roma in Deutschland noch immer an der Tagesordnung“ seien. Der Menschenrechtskommissar des Europarats verweist auf die Roma feindliche Hetze deutscher Rechtsextremer im Internet mit Aufrufen zur „Sonderbehandlung“ für Roma. Unter Sonderbehandlung verbarg sich im deutschen Faschismus die Aufforderung, Juden, Behinderte und „Zigeuner“ in die Gaskammern zu bringen (16).

Um zur Ausgangsfrage zurückzukehren, warum Roma „ausgerechnet“ bei uns in Deutschland den Anspruch und das Recht haben, vor Diskriminierung und menschenfeindlicher Hetze bewahrt zu werden: Wie bei Juden, Euthanasieopfern und Homosexuellen hat deutsche Politik die besondere Verantwortung des „Nie wieder“. In Hinblick auf Roma wird sie dieser Verantwortung nicht gerecht. Ein Denkmal in Berlin und unverbindliche Gedenkrituale reichen nicht aus. Niemand kann dies besser erklären, als der anerkannte Vorsitzende des Zentralrates der Sinti und Roma in Deutschland, Romani Rose. Lasst uns in Essen ein Zeichen setzen und ihn in unsere Stadt einladen!

*Juliane Pilz
Essen
26.11.2012*

Anmerkungen

* Rajko Djuric in: Essener Veranstaltungsreihe „Roma und Sinti in Deutschland - Von gestern bis heute“ (s.Anm.14)

1) WAZ 7.11.12 „Bürger machen ihrem Ärger wegen Übergangwohnheim für Asylbewerber Luft; WAZ 17.11.12, „Warum ausgerechnet bei uns?“

2) Friedrich-Ebert-Stiftung, Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012, Dietz Verlag 2012

3) Bielefelder Institut für Sozialforschung, Deutsche Zustände, Folge 1 - 10, Ffm 2012

4) Folge 10, S. 324

5) Ebd. S.21

6) Stellvertretend für viele Publikationen:

Iring Fetscher (Hg.) Neokonservative und ‚Neue Rechte‘. Der Angriff gegen Sozialstaat und liberale Demokratie in der Bundesrepublik, Westeuropa und den Vereinigten Staaten, Ffm 1983); Etienne Balibar/ Immanuel Wallerstein, Rasse Klasse Nation .Ambivalente Identitäten, Franz. Originalausgabe 1988, Köln 1990; Christoph Butterwege/Siegfried Jäger (Hg.) Rassismus in Europa Köln 1992.

7) Nachweise: ARD 20.11.2012, „Feindbild Sinti und Roma; Deutsche Welle 8.4.2012, Antiziganismus - Die Mehrheit macht sich ein Bild; Mitte im Umbruch, a.a.O, S. 29 und 30; Deutsche Zustände, a.a.O., Folge 9, S. 212.

8) Thilo Sarrazin, Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. 1. Auflage DVA August 2010. Bis Oktober 2010 das meistverkaufte deutschsprachige Sachbuch des Jahrzehnts.

9) Wilhelm Heitmeyer in: Deutsche Zustände, a.a.O., Folge 10, S. 15f)

10) MDR Fernsehen 13.11.2012, Geschichte des Rechtsextremismus (in Zusammenarbeit mit Arte)

11) WAZ 7.11.2012 Bürger machen ihrem Ärger wegen Übergangsheim für Asylbewerber Luft

12) Quelle: ProAsyl/Flüchtlingsrat Essen

13) ARD 20.11.2012, Menschen bei Maischberger „Feindbild Sinti und Roma“.

14) Veranstaltungsreihe von ProAsyl/Flüchtlingsrat Essen, DFG-VK Essen und Roma Union e.V. Essen in Zusammenarbeit mit VHS Essen, Kommunales Kino in der VHS, Kreuzeskirche Essen, Zeche Carl, Stadtbibliothek Essen. Die Reihe wurde als bahnbrechend bezeichnet, weil sich zum ersten Mal deutsche Wissenschaftler, Expertinnen der deutschen Sinti und der Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien vereinten, um eine andere Romapolitik in Deutschland einzufordern.

15) Wolfgang Wippermann, Berlin 1997, Wie die Zigeuner - Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich; Michael Zimmermann, „Entlassungen aus dem Zigeunerlager Auschwitz erfolgen grundsätzlich nicht“ Die Essener Sinti und Roma unter dem Nationalsozialismus. In: Essener Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, Bd. 112, 2000, S. 152-202.

16) Deutsche Welle 8.4. 2012, Antiziganismus - die Mehrheit macht sich ein Bild.
